

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 49

Artikel: Schulzahnklinik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

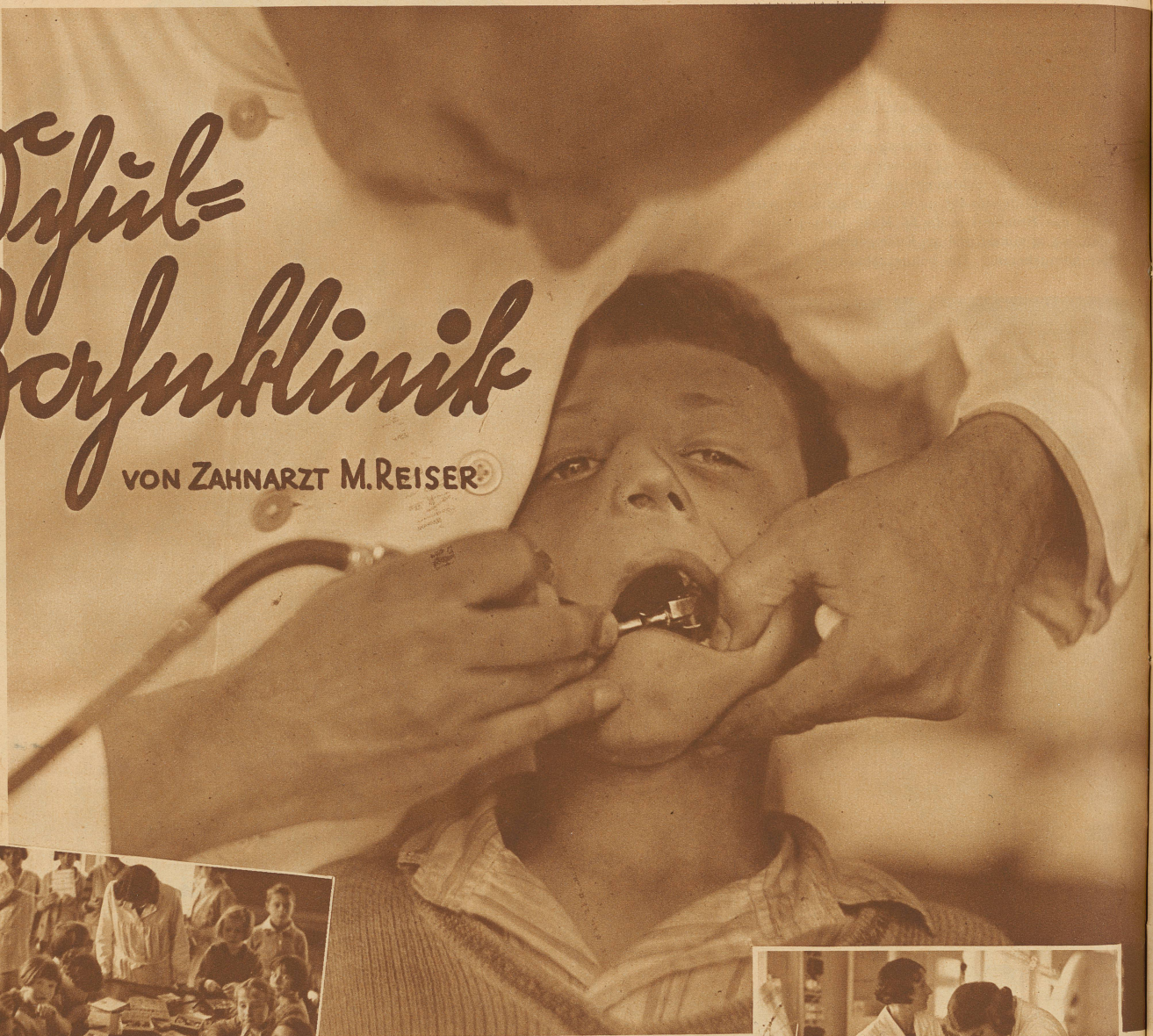
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trübsal-Zahnklinik

VON ZAHNARZT M. REISER



Im Warteraum der Schulzahnklinik. Man sucht die Kinder durch Spiele und Bilderbücher von ihren ängstlichen Vorstellungen zu befreien.

Nur fest den Mund auf. Noch mehr – so! Keine Angst, es surrt nur ein wenig. Wenn's weh tut, hör ich sofort wieder auf.



Das Aergste ist überstanden. Es sah alles schlimmer aus, als es eigentlich war. Nun drückt das Fräulein noch die Füllung in den ausgehöhlten Zahn. Der Franz hält nicht ungern still.

Ein hervorstechendes Merkmal der Nachkriegszeit ist die Sorgfalt, mit der die junge Generation umsorgt wird. Dem Schulpflichtigen stehen Ferienkolonien und Horte zur Verfügung. Beobachtungsklassen und Waldschulen passen sich den verschiedenen Eigenarten an, Fortbildungskurse für schulentlassene Mädchen und Knaben wollen den Existenzkampf erleichtern helfen, Lehrlingspatronate und Berufsberatung stellen sich in den Dienst der heranwachsenden Jugend. Für das körperliche Wohl des schulpflichtigen Alters sorgt von der ersten Klasse an der vorzüglich organisierte schulärztliche Dienst. Mit ihm zusammen hat auch die Institution der Schulzahnklinik in den letzten Jahren einen Ausbau erfahren, der nachstehend kurz geschildert wird. — Bis zum Jahre 1924 war die Behandlung in der stadtzürcherischen Schulzahnklinik eine rein symptomatische, das heißt es wurden in der Hauptsache bestehende Zahnschmerzen behoben. Zu diesem Zeitpunkt wurden erstmals Untersuchung und Behandlung planmäßig in Angriff genommen. Suchte vorm der Schüler den Zahnarzt erst dann auf, wenn ihn Schmerzen daran gemahnten, so erschien fortan der Zahnarzt in der Schule, warf kritische Blicke in die erstaunt geöff-

neten Münder und notierte sich die Verheerungen. Klassenweise sah man einige Zeit hernach dieselbe Schar im hellen Warteraum der Klinik versammelt und während der Heiri und das Lisebethli von einem Quälgeist befreit wurden oder ihnen die geschickte Hand des Zahnarztes ein böses Loch mit Silber füllte, unterhielten sich ihre Kameraden indessen mit Fröbelspielen oder schlossen Bekanntschaft mit Rübezahl und Struwelpeter... — Diese planmäßige Behandlung wurde 1924 bei den untersten Primarschulstufen begonnen und wurde technisch ermöglicht durch eine erstmalige Erweiterung. Dem Schulzahnarzt wurden vier weitere Zahnärzte als Mitarbeiter beigegeben und in der Folge rechtfertigten die hochbefriedigenden Resultate das materielle Opfer des Steuerzahlers. — Die Schulzahnklinik ist heute ein Glied, ein vollberechtigtes Glied des Schulorganismus. War anfänglich in der Bevölkerung vielfach die Meinung verbreitet, der Schulzahnarzt sei nur für die Kinder weniger bemittelter Eltern bestimmt, so hat sich diese Ansicht heute gründlich geändert. Ueber achtzig Prozent der Volksschüler nehmen heute seine Dienste in Anspruch, und die im Jahre 1928 zum zweiten Male vorgenommene Erweiterung erweist sich neuerdings als nicht ausreichend. Bereits haben die zuständigen Behörden Pläne für eine weitere Ausgestaltung in großzügiger Weise gutgeheißen, um die Fortsetzung des einmal beschrittenen Wegs der planmäßigen Behandlung zu

ermöglichen. Die ältesten Stammkunden der Schulzahnklinik sind heute die Sechstkläßler, und sie und ihre jüngeren «Leidensgenossen» stellen nicht zu kleine Anforderungen an Geduld und Ausdauer der praktizierenden Zahnärzte. Einige Daten aus dem Jahresbericht der Zentralschulpflege Zürich 1929 sprechen für sich: Im Berichtsjahr fanden statt 29 942 Sitzungen, Füllungen wurden gelegt: 16 671; Milchzähne und -wurzeln wurden entfernt: 12 627. Manches Kindermündchen wäre ohne die Schulzahnklinik nichts weniger als ein Rosenmündchen...



Aber Rösli, wer hat dir denn so Angst eingebläst?
Bist du noch nie beim Zahnarzt gewesen?



Ou, nein, nein — ich will nicht, es tut weh. «Willst du lieber immer
Zahnschmerzen haben und so grässlich faule Stummel im Mund?»



Jetzt komm, wir wollen es noch einmal probieren.
Es ist ja nur ein ganz kleines Löchlein



Siehst du, wie der Bohrer lustig herumsurrt. Bravo Rösli.
Tut's weh? Ein bißchen? Gelt, das hältst du schon aus?



Rösli hat sich sehr tapfer gehalten. Es spült nun aus
Leib eskraften. 'Wie konnt' es nur Angst haben?



Luftschiffparade
über den Neuyorker Wol-
kenkratzern. Vorne die
Los Angeles, der frühere
Zeppelin Z. R. III, über
dem höchsten Wolken-
kratzer, dem der Vollen-
dung entgegengehenden
Empire State Building